

MF 40967

Yz

402.



Biblioteka Uniwersytecka  
we Wrocławiu

Wratislaviana

Yz 402

85889

A-6

MF 40967



Christi Vulnera Salutis  
Veneror Scaturigines.

Nr 402  
7-6

45.1668a  
1-6

Nr 40967  
8588911-6

8007-  
Eduard Gebauer  
Buchbinderei  
BRESLAU  
Altbisserstr. 4.

Breslauischer  
**Schlendrian**/

Nach der Melodie des bekandten Quodlibets,  
Wie solcher

Von einem Tage zu dem andern  
In denen

**Kretscham-**

Oder

**Bier-Häusern**

getrieben wird;

Zu einiger guten Freunde Belustigung  
auffgesetzt/

Von einem **W**irtz dessen Kiel den lieben

**S**chöpf zu Ehren,

Der Keimen-Schmiede Lieder-Kram, in et-  
was hilfft vermehren,

Anno 1731.

1  
4-5-668



## Breslauer Schlendrian,

Nach der Melodie des bekannten Quodlibets.

1.  
**S**Er sich die liebe lange Zeit in Breslau will vertreiben,  
Der lasse sich zum Recipe ein Kretscham-Haus verschreiben,  
Da wird bald braun bald weisses Bier ihm auf den Tisch ge-  
tragen/  
Das allem Durste widersteht und Grillen kan verjagen.

2.  
Damit nun dieser Polychrest nicht etwann zu verfehlen,  
So will ich, mercket fleißig drauf, noch mehr davon erzehlen,  
Ein jeder Kretschmer schencket nur drey-mahl in einer Woche,  
Zum Zeichen steckt ein langes Ding in einem engen Loche.

3.  
So bald als nur der Himmel graut muß bald am frühen Morgen,  
Der Futter-Knecht nach seiner Pflicht sein hohes Ampt besorgen,  
Das schön gemahlte Regel-Holz ins Eisen einzupflanzen,  
Und seinem Herren diesen Tag viel Gäste zuzuschänken.

4.  
Noch etwas in Parenthesi: Wo Trebern zu erlangen,  
Muß ein schön weiß gewaschen Tuch mit an dem Regel hangen;  
Ein Kieffern-Busch zeigt Langfel an; Wo Gurcken, steckt Zille;  
Ein Büschel Buchsbaum giebt Bericht daß man hier Hefen fülle.

6. Kommt

5.  
Kommt man ins Kretscham Haus hinein, sieht man die Menge Leute,  
So Haus als Stube ist gefüllt die Läng und in die Breite:  
Das Doffel nimmt die Wirthin ein, beym Zapffen steht der Schencke,  
Herr, Knecht, und auch die Schleusserin, bewirthen Tisch und Bäncke.

6.  
Man glaubet nicht wie ordentlich sich jedes muß verhalten,  
Der Schencke steht und messet Bier, sonst darff er nichts verwalten,  
Aufs Futter-Knechtes Zettel steht der Regel und die Pferde,  
Und dieser hat ein Accidentz, damits ihm leichter werde.

7.  
Der Bier-Leim ist vor ihn allein, hat er viel zu verkauffen,  
So kan er Sonn-und Werke Tag auf ganzen Schuben lauffen;  
Bleibt es nun hier nicht gleichfalls wahr? Kein Braten ist so kleines  
Davon nicht etwas Fettes triefft: Ein jeder nimmt das Seine.

8.  
Und ist ein Gast aus hoher Noth mit ganzer Schule gansen,  
Hat aber ganz von ohngefehr ein Klecksgen lassen hangen,  
So ist der Neu-Scholk bald zur Hand, das Ferkel zu trenchiren,  
Und allen solchen Ueberfluß durchs Wasser abzuführen.

9.  
Die Köchin wartet allen auf, nach jedes Wunsch und Willen,  
So lange als noch jemand will sein Ränngen lassen füllen,  
Zulezt macht sie die Rännel rein mit Scheuer-Sand und Wischen,  
Der Neu-Scholk muß ein gleiches thun mit denen Bänck und Tischen.

10.  
Die arme Hure weiß gleichwohl ihr Meiffgen auch zu schneiden,  
Zumahl wo der und jener Gast sie etwann gerne leiden;  
Auch das Gespühle bleibt ihr, das hat sie nicht gestohlen,  
Drum pflegt's der Kräuter wöchentlich vor Geld bey ihr zu hohlen.

11.  
Wenn ein Gast in den Kretscham kommt, heist man ihn bald willkommen,  
Der Knecht fragt was er haben will, und wenn er's hat vernommen,  
So bringt er ihm ein Rännel Bier, das heist allzeit, vom frischen,  
Und wo der Tisch beslecket ist, muß er ihn sauber wischen.

X 2

12.



12.  
In solcher Kretscham-Herrlichkeit ist alles Uns gemeine,  
Was aber noch das Beste ist, behält man doch das Seine:  
Die Prife Schnupff-Taback geht zwar von einem zu dem andern,  
Doch muß die Dose nicht zugleich in frembde Taschen wandern.

13.  
Die edlen Blätter, die den Gram in Rauch und Dampff verkehren,  
Ob schon sich viele, daß sie theur, mit gutem Recht beschweren,  
Seyn dennoch bey dem Karten-Spiel niemanden angebunden,  
Wann sich ein guter Trappel nur davor hat eingefungen.

14.  
Ists nicht ein köstliches Confect um gute Kettig-Scheiben?  
Die weiß die Schleusserin vorher mit Salz wohl einzureiben,  
Da pflegt man bey dem jungen Bier mit Lust darnach zu greiffen,  
Doch muß du, wenn der Seuffzer kommt, fein in die Höhe pfeiffen.

15.  
Und wenn der Magen rebellirt, so ist gar bald gerathen,  
Durch guten Quarg und Karbe-Brodt, zurweilen auch wohl Braten,  
Und Pregel-Erbsen seyn allhier in gutem Preiß zu kauffen,  
Die, wenn sie brav gepfeffert seyn, recht tapffer helfen sauffen.

16.  
Hat man ein Kreuzer-Zeilgen sich vom Becker mitgenommen,  
Kan man vons Wirthes Gütigkeit bald Salz dazu bekommen:  
Ja diese weiß den Appetit durchs Saure zu ergrübeln;  
Der Dohse giebt die Leber her, die kocht die Frau mit Zwiebeln.

17.  
An todten Krebsen fehlt es nicht, die alte Weiber bringen,  
(Ich bin schon in Gedancken satt, von solchen schönen Dingen)  
Herr Eßig schüttelt seinen Sack, der Nüsse loß zu werden,  
Es drückt die allzuschwere Last den Puckel schier zur Erden.

18.  
Wer Lust hat, kan beyrn Kännel-Bier die halbe Welt durchreisen,  
Ein kleiner Piccolomini wird euch den Weg schon weisen,  
Er zeigt euch Londen und Paris, und Narrlingen in Schwaben/  
Und was man nur vor Bilder will, die kan man bey ihm haben.

19.  
Ihr Herren wer von Leipzig kommt, die Bürste bey sich träget,  
Und seine Schuhe just so gern wie junge Mägdgen feget,  
Der gehe in ein Kretscham-Haus, da kan er Schuwachs zahlen,  
Das seine beste Sonntags-Schuh aufs schönste wird bemahlen.

20.  
Auf daß man nun die liebe Zeit nicht liederlich verderbe,  
So wagt die Compagnie ihr Glück damit sie was erwerbe,  
Man ruffet gleich zwey Lichter her, und eine Trappel-Karte,  
Und sieht wie jeder mit Begier auf guten Trappel warte.

21.  
Da spielt man nicht um Guth und Geld, es gilt nur einen Dreyer,  
Auch der wird nicht content bezahlt, denn nach der alten Leyer,  
Gilt es nur stets ein Kännel-Bier, daß muß der Schencke hohlen,  
Und wenn er's bringt wird ihm so gleich zu straffen anbefohlen.

22.  
Der Schencke fragt nach denen bald die was zu straffen hatten,  
Und nimmt die Krende schreibt fluchs/ bald Schrifften oder Latten,  
Wenn nun das Kännel ausgeleert, darff man nicht lange schreyen,  
Man kloppft damit nur auf den Tisch, so schenckt er ein von neuen.

23.  
Einst als ich noch ein Neuling war, und saß tieff in Gedancken,  
Tranck 2. 3. 4. 5. Kännel Bier, hielt mich in meinem Schrancken,  
So hörte ich ganz unverbhofft leg- oder deck auf sprechen,  
Da dacht ich, hier passiret was gilts Hauen oder Stechen?

24.  
Die Schleusserin stund vor dem Tisch, ich glaubte voller Schrecken,  
Die Gäste wolten daß sie sich vor allen solt aufdecken;  
Es wahrte lang eh ich erfuhr wo es hinaus gezielet,  
Doch als ich es beyrn Licht besah, ward nur Gutzu gespiellet.

25.  
Nun hab ich manches Kretscham-Haus in kurzem frequentiret,  
Da hab ich noch viel toller Zeug von Spielen ausgespüret:  
Gehlhosen, Peitschen, Gabritschen, Sechsbrüffen, Mariage,  
Baurranzen und Carniffel-Spiel, spielt man da alle Tage.

26.

Wer nichts vom Trappel-Spiel versteht, wird sich zum Doctor lachen/  
Daß man den Zwey und Funffziger kan mit einem Stiche machen;  
Wer nicht das Schlosser-Mägdgen kennt, unb steht vielleicht von fernem,  
Der denckt gewiß, du liebes Kind, dich möcht ich kennen lernen.

27.

Ich wette solche Terminos kan kein Magister lehren,  
Bald muß man Sechs und Zwanziger, bald Dreyßig, Bierzig hören,  
Bald hat man einen Du gemacht, bald zehlet man Figuren,  
Ein Blinder wüßte wahrlich nicht obs Jungfern oder Huren.

28.

Den Schweinschen Keller hätte ich bey nahe gar vergessen;  
Da sieht man Wurst und Sauer-Kraut und neuen Häring essen:  
Daron es zwar zur Sommers-Zeit pflegt süß und saur zu stincken,  
Doch läßt sich mancher schöner Trunck an diesem Orthe trincken.

29.

Franckfurter, Zerbst- und Prager-Bier ist alles da zu haben,  
Mit diesem kan ein jeder Mann die matte Seele laben,  
Nur schlägt die Zigel nicht entzwen, sonst hört ihr Himmel läuten/  
Und wenn das Schweinsche Glöckel klingt, müßt ihr von dannen schreiten:

30.

Das Gersten-Malz giebt Bitter-Bier, das pfleget wohl zu Mästen,  
Und dieses schenckt ein einkig Haus, das wimmelt recht von Gästen,  
Daselbst giebt es auch Doppel-Bier und Lämmel-Bier in Flaschen:  
So muß der braun- und weisse Schöps die Lung und Leber waschen.

31.

Zur Regel mercket wenn das Bier eu ch in den Hosen drückt,  
Daß ihr es vor die Thüre tragt, und ins Gerinne schicket:  
Vornehmlich, wenn man wiederkommt, muß man den Tabacks-Helden,  
Mit blossen Haupte höfflich thun und guten Abend melden.

32.

32.

Wenn man getruncken, muß man auch an die Bezahlung dencken,  
Vor einen Böhmen pflegt der Wirth sechs Kännel einzuschencken,  
Und giebt er eine Latte zu/ so ist's sein guter Wille,  
Damit der Gast ein andermahl sich wieder bey ihm fülle.

33.

Indessen hütet euch gar wohl mit diesem Volck zu beissen,  
Sonst zürnet nicht wenn euch der Wirth wird an den Schencken schmeissen,  
Der Schencke lieffert euch dem Knecht/ und dieser dem Neu-Scholken/  
Der wirft euch gar zum Hause naus: das ist der Lohn der Stolken.

34.

Nicht selten wird man an der Wand ein schwarzes Brettlein sehen,  
Worauf die so dem Wirth verwandt recht schön gezeichnet stehen;  
Wenn mancher Freund das kleine Geld nicht hat zu sich genommen,  
So kan er bald ans hohe Bret in allen Ehren kommen.

35.

Und weil die Strasse manchen Gast vors Thor nach Hause trägt,  
So rufft der Schencke überlaut, so bald die Glocke schläget:  
Die Bete-Glocke ist vorbei, ihr Herren fort nach Hause,  
Wer noch will zu dem Thor hinaus, der gehe von dem Schmause.

36.

So geht der ganze Abend weg, indessen schlägt es Zehne,  
Da ist es Zeit daß man im Bett den faulen Ranken dehne;  
Da geht man/ doch vorher muß man auf Morgen sich bestellen,  
Wo, und an welchem Orth man will aufs neue wieder schnellen.

37.

Und wäre es schon allzuspät und kanst du nicht einkommen,  
So gehe wieder an den Orth wo du hast eingenommen,  
Da stehen Bette gnug bereit die Gäste einzunehmen,  
Wo du dich nur aus Schuldigkeit zum Böhmen wirft bequemen.

38.

38.

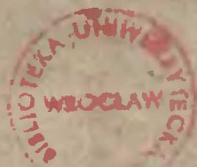
Das schlimmste was man fürchten kan, das seyn der Wächter Spiesse,  
Mit diesen Leuten fangt nichts an, sonst sezt es harte Düsse,  
Was gilt es? Mancher der es liebt, der kennt schon ihre Kreyden/  
Doch kan man/ wenn man stille geht, die Schläge wohl vermayden.

39.

Allons Ihr Herren Kommt herbey last euch das Biergen schmecken,  
Wer es einmahl gekostet hat, wird alle Finger lecken:  
Der Herren Kretschmer Höfflichkeit, (bald hätt' ich mich verschrieben)  
Die hat so lang als Breslau steht, noch keinen Gast vertrieben.

40.

Ich aber trincke heute noch mit jedem um die Wetten,  
Und wünsche mir und Euch daß Wir so viel Ducaten hätten,  
Als Bauren Weizen-Körnergen auf eine Saat verstreuen,  
Und Kretschmer hier in dieser Stadt des Jahres Tropffen bräuen.



Breslauischer

# Schlendrian

Wie socher  
Von einem Tage zu dem andern  
In denen

## Kretscham=

Oder

## Bier= Häusern

getrieben wird;

In einiger guten Freunde Belustigung  
aufgesetzt,

Von einem Dichter dessen Kiel den lieben Schöpfer zu ehren,  
Der Reimen-Schmiede Lieder-Kram, in etwas hilfft vermehren.  
Die andere Auflage vermehrt und verbessert

Durch

### Jocosum Candidum Sincерum.

1732.

Nach der Melodie des bekannten Quodlibets.

**M**er sich die liebe lange Zeit in Breslau wil vertreiben/  
Der lasse sich zum Recipe ein Kretscham-Haus verschreiben/  
Da wird bald b. am bald weisses Bier ihm auf den Tisch getragen/  
Das allem Durste wiedersteht und Erillen kan versagen.

† 2.

Damit nun dieser Polychrest nicht etwan zu verfehlen/